



Helleborus niger.

F. Guimpel. del. et. sc.

verbunden, oben rinnenförmig, mehr oder weniger schwach herabgebogen, behaart, länger oder kürzer als ihr Blatt; Scheinquirle: bestehen aus 2 gegenüberstehenden 1—5blüthigen Trugdolden mit verkürzten Aesten; Deckblättchen: sehr klein, pfriemlich-spitz, so wie die Blumenstiele und Kelche schwach steifhaarig; Kelchröhre: zehnstreifig; Zipfel: pfriemlich, zugespitzt, ungleich; Blumenkrone: blau-violett, etwas behaart; Röhre: doppelt so lang als der Kelch, nach oben erweitert und zusammengedrückt, blasser als die Lippen; Unterlippe: mit violett-purpurfarbenen Flecken und Streifen; Schlund: mit keulenförmigen, gegliederten Haaren; Staubfäden: kahl; Staubbeutel: weiss; Griffel: kahl, nach vorn gebogen, mit ungleich 2theiliger Narbe; Achaenien: umgekehrt-eiförmig.

Off: Hederæ terrestris herba. — Die blühenden Zweige gesammelt und getrocknet, von bitterlichem, etwas gewürzhaftem Geschmack, und frisch von eigenthümlichem, aromatischem, starkem Geruch.

Chemische Beschaffenheit: Eine chemische Zergliederung ist nicht bekannt geworden, die Pflanze besitzt wohl wie die Familienverwandten ein aetherisches flüchtiges Oel.

Nutzen: Man gebraucht den frisch ausgepressten Saft des Gundermanns allein oder in Verbindung mit dem anderer Pflanzen zu den sogenannten Frühlings- oder Kräuterkuren. Den Theeaufguss des getrockneten Krauts bei chronischen Brustkrankheiten, so wie bei Krankheiten der Harnwege. Hier und da wird das Kraut als Gewürz an Speisen gebraucht, auch sollen die Engländer es benutzen um das Bier zu klären, und dessen zu schnelles Gähren zu hindern.

Erklärung der Kupfertafel 65. Eine blühende Pflanze in nat. Gr., a) der Kelch mit dem Stempel, b) die Blume der Länge nach aufgeschlitzt mit den Staubgefässen, c) der Stempel, alles vergr.

Helleborus niger.

Syst. sex. Polyandria Polygynia. — *Syst. nat.* Ranunculaceae Juss.

Char. gen.: Kelch: stehnbleibend, 5blättrig; Kelchblätter: rundlich, stumpf, gross, oft grün; Blumenblätter: 8—10 sehr kurz, röhrig unten enger, Honig-absondernd; Staubgefässe: 30—60. Stempel: 3—10; Narben: endständig, kreisförmig; Kapseln: lederartig, 2-klappig; Saamen: elliptisch, genabelt, in doppelter Reihe an der innern Naht.

Char. speciei: Blüthenstengel: blattlos, 1—2blumig, mit Deckblättern; Blätter: wurzelständig, fussförmig, 7—9theilig, ganz kahl.

Abänderungen: Man findet 2 Formen, bei der einen ist der Blüthenstengel kürzer (*altifolius*) bei der andern länger (*humilifolius*) als die Wurzelblätter.

Synonyme: *Helleborus niger* L. u. aller Schriftsteller. — Deutsche: Christwurz, schwarze Nieswurz, Winterrose, Weihnachtsrose u.s.w.

Vaterland: In schattigen Wäldern, auf Bergen und Voralpen: in einem Theil des südlichen Deutschlands, in der Schweiz, Oestreich, Frankreich und Oberitalien. Blüht um Weihnachten oder später, zuweilen bei uns in Gärten noch einmal im Sommer.

Beschreibung: Wurzel: vielköpfig, kurz, mit vielen starken senkrecht-herabsteigenden Wurzelfasern, schwärzlich, ausdauernd: Stengel: rund, kahl wie die ganze Pflanze, 1 oder 2blumig, in der Mitte oder an dem Theilungspunkt mit einer breiten, eiförmigen, grünen, blattartigen Schuppe (Blattstielbasis, zuweilen mit dem Rudiment der Platte) versehen, näher unter der Blume 2 ähnliche, wechselnd stehende Schuppen; Blätter: wurzelständig, gestielt, fussförmig, 7—9theilig, die Theile bis auf die äussersten kurz gestielt, lanzettförmig, nach oben hin scharf gesägt, lederartig, am Rande schwach umgebogen, oben dunkelgrün, glänzend, unten blasser und matter; Blattstiele: von verschiedener Länge, nach der Basis verbreitert, mit der Basis scheidenartig umfassend; Kelchblätter: blumenblattartig, weiss mit rosiger Färbung, concav; Blumenblätter: gelblich-grün, eine unten engere Röhre, mit oben ungleicher, fast 2-lippiger Mündung, die Lippen gekerbt, die äussere länger als die innere; Staubfäden: fadenförmig, mit ovalen Staubbeuteln; Stempel: 1—10, länglich, zusammengedrückt, mit pfriemlichem Griffel, innen mit Längsfurchen; Kapseln: vom bleibenden Kelche umgeben, länglich zusammengedrückt, mit dem bleibenden Griffel versehen, mit scharf vortretenden Nähten, an der Basis verbunden, mit der Innennaht aufspringend; Saamen braun, eiförmig, mit daran herablaufendem weisslichem Nabelwulst.

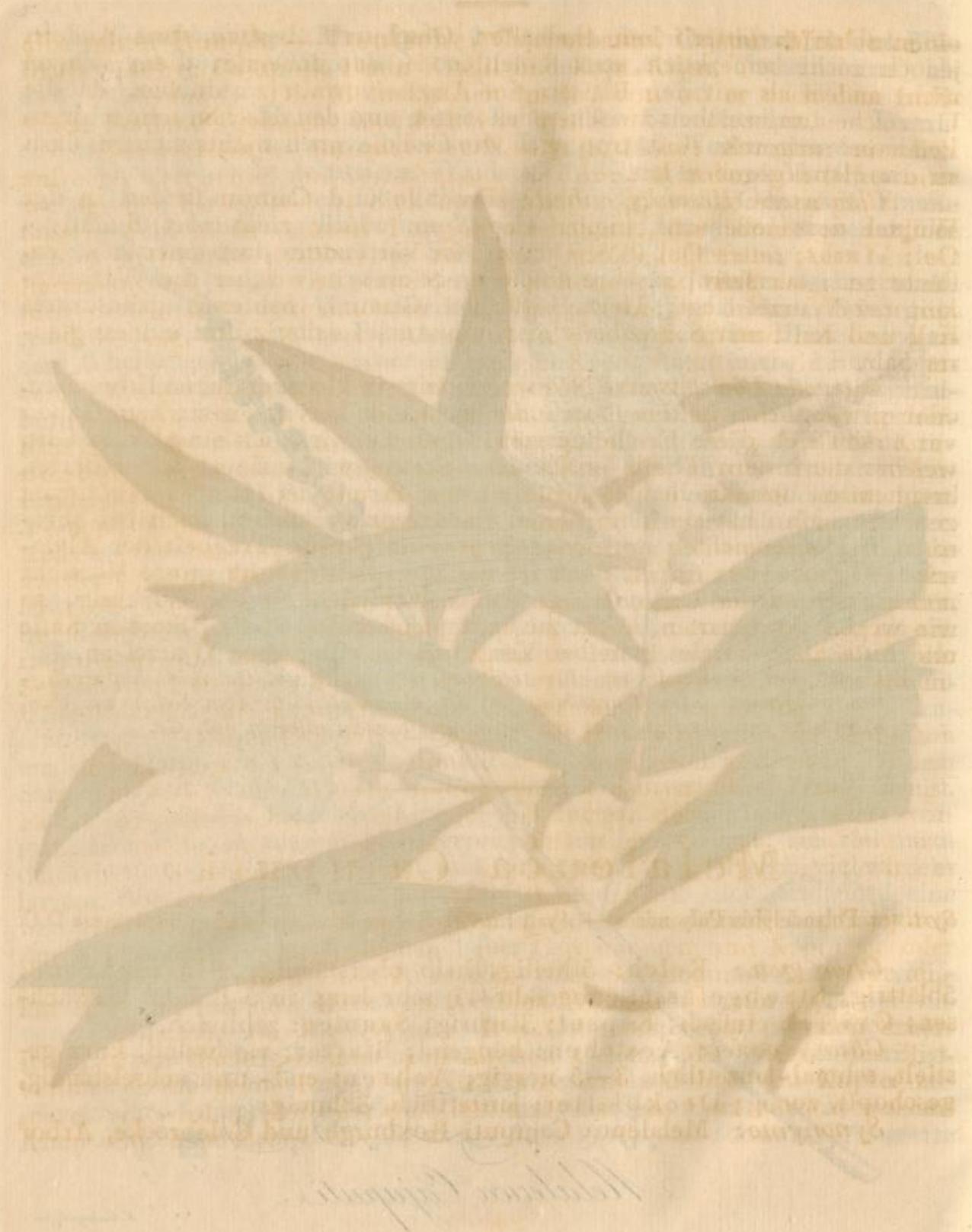
Off: *Radix Hellebori nigri*. — *Praep. Extractum Hellebori nigri*. Die Wurzel ausgegraben, gereinigt und getrocknet: sie soll nach der Pharmacopöe kurz; dicklich und höckerig seyn, mit sehr vielen, sehr langen Wurzelfasern, die am Grunde fast eine Linie dick sind, und eine braunschwärzliche Oberhaut, eine dickliche weisse Rinde, und ein dünnes Holz aus Bündeln bestehend, haben.

Verwechslungen: Die Wurzeln anderer *Helleborus*-Arten, welche häufiger vorkommen, namentlich von *H. viridis* u. *foetidus*, ferner die von *Adonis vernalis*, *Trollius europaeus*, *Actaea spicata*, *Astrantia major* und *Aconitum Napellus* werden häufig statt der schwarzen Nieswurz gesammelt, welche sich nach der Pharmacopöe durch Länge, Dicke und Menge der Wurzelfasern und durch nicht scharfen Geschmack unterscheiden soll. Andere sind der Meinung, dass grade die schwarze Nieswurz



Melaleuca Cajuputi.

F. Guimpel. fec.



einen scharfen bitterlichen ekelhaften Geschmack besitze, was Andern jedoch nicht bemerklich war. Offenbar ist das sicherste, diese Wurzel nicht anders als mit den Blättern im Arzeneivorrath zu dulden, da die Unterscheidungszeichen zwischen der ächten und den falschen sehr schwankend und ungewiss sind, und auch die Chemie noch nichts sicheres dazu an die Hand gegeben hat.

Chemische Beschaffenheit: Feneulle und Capron fanden in der Wurzel des *Helleborus niger*: eine Spur widrig riechendes flüchtiges Oel; Wachs; fettes Oel (Weichharz?) in Verbindung mit einer scharfen, flüchtigen, der Jatrophasäure ähnlichen Säure, in welcher die Wirksamkeit der Wurzel liegt; Harz, Bitterstoff, Gummi, Holzfaser, gallussaures Kali und Kalk mit Säureüberschuss, ein Ammoniaksalz und ein essigsaureres Salz.

Nutzen: Die schwarze Nieswurz bringt in kleinern Gaben Erbrechen, oder gewöhnlicher heftige Durchfälle mit Kolik hervor, in stärkern Gaben verstärken sich diese Erscheinungen, und sie wirkt als ein starkes Gift, welches die innern Theile entzündet, ebenso wirkt sie als ein scharfes, brennendes, blasenziehendes Mittel äusserlich mit der Haut in Berührung gebracht. Man hat sie in manchen Fällen von Wahnsinn, auch bei chronischen Wassersuchten angewendet, wo eine gewisse Trägheit der Abdominal-Organen statt findet, doch ist bei ihrer Anwendung grosse Vorsicht nöthig, wegen der Unsicherheit und Verschiedenheit der Wirkung, so wie wegen des scharfen, leicht zu heftig wirkenden Stoffs. Starken Kaffee und fette Oele wendet man bei Vergiftungen mit dieser Wurzel an.

Erklärung der Kupfertafel 66. *Fine blühende Pflanze in nat. Gr. nebst hintergelegtem ausgewachsenem Wurzelblatt, a) die Saamenkapseln vom Kelch umgeben, b) c) eine derselben geöffnet von innen und aussen, alles in nat. Gr.*

Melaleuca Cajuputi.

Syst. sex. Polyadelphia Polyandria — *Syst. nat.* Myrtaceae Juss. sectio: Leptospermeae D.C.

Char. gen.: Kelch: 5theilig, halb oberständig; Blumenkrone: 5blättrig; Staubgefässe: (ungefähr 45) sehr lang, in 5 Bündel verwachsen; Griffel: einfach; Kapsel: 3fächrig; Saamen: zahlreich.

Char. speciei: Aestchen: hängend; Blätter: wechselnd, kurz gestielt, schmal-lanzettlich, 3—5 nervig; Aehren: end- und achselständig, geschopft, zottig; Deckblätter: lanzettlich, 3blumig.

Synonyme: Melaleuca Cajuputi Roxburgh und Colebrocke, Arbor